



100 JAHREN

teilung des Zuschlages wurde dieser, nach Vereinbarung mit der Ersteherin, der Aktien-Brauerei erteilt. (Witt. Tageblatt) Pretzsch. Die Verpachtung der Elbfähre ist für die Zeit vom 1. April 1914 bis 1920 zur Neuverpachtung ausgeschrieben. Angebote sind bis 9. Februar an den Magistrat einzureichen. Patzschwig. Gemeindevorsteher Lässig hat einem Beschlusse der Gemeindevertretung entsprechend an das Kgl. Konsistorium in Magdeburg den Antrag gestellt, daß Patzschwig aus der Kirchengemeinde Pretzsch ausgefarrt und in die Kirchengemeinde Schmiedeberg eingepfarrt werden soll. Der Antrag wird damit begründet, daß Patzschwig dicht bei Schmiedeberg liegt, während Pretzsch mehr als eine Stunde entfernt ist. (Allgemeine

IN KÜRZE

miekranken gefunden werden. Der Test ist unkompliziert und schmerzfrei: Mit einem Wangenabstrich werden Zellen gewonnen. Wer sich typisieren lassen möchte, muss mindestens 18 Jahre und höchstens 55 Jahre alt sein. Er darf nicht an Erkrankungen von Herz- und Kreislauf, Lunge oder anderen Organen leiden. Auch sollten keine Erkrankungen des Stoffwechsels oder des Nervensystems vorliegen. Die Aktion findet am 30. Januar von 13 bis 16 Uhr im Foyer des Krankenhauses statt.

KORREKTUR

Richard Thomas ist vieles, eines ist er aber nicht: Philologe. Dafür ist er gerade als Vorsitzender der Philatelisten wiedergewählt worden. „Vielleicht wäre ich auch ein passabler Schulmeister und Philologe geworden, habe mich aber für die Labormedizin und klinische Chemie entschieden und war in dieser Funktion 32 Jahre im Paul-Gerhardt-Stift tätig“, stellt Thomas klar. Wir bitten unseren Fehler zu entschuldigen.



Oft lassen die aus dem Boden geborgenen Funde nur erahnen, welche Schmuckstücke sich unter Erde oder Sinter verbergen. Diese grün glasierte Ofenkachel, aus Teilen zusammengesetzt, zeigt nach ihrer Reinigung das Löwenmotiv wieder in voller Schönheit. FOTO: LDA SACHSEN-ANHALT, MARCUS JUNG

Gegen den Zerfall

RESTAURIERUNG Marcus Jung bringt Funddetails aus der Lutherzeit ans Licht.

VON KARINA BLÜTHGEN

WITTENBERG/MZ - Glaubt man Marcus Jung, ist ein Restaurator vor Überraschungen nie sicher. Tatsächlich lassen die Bilder nur erahnen, was er da so auf den Tisch bekommt: Scherben, mit Erde verkrustete undefinierbare Klumpen, versinterte Kacheln, korrodierte Metalle, fast komplett zersetzte Holzteile. Was er und seine Kollegen aus den unscheinbaren Funden hervorzaubern, lässt den Betrachter staunen: Glasuren von Ofenkacheln strahlen wie früher, Glas- und Keramikgefäße erstehen aus unzähligen Bruchstücken neu. Und ein grün schimmerndes Etwas entpuppt sich als Türschloss aus einer Kupferlegierung, bei dem nach sorgfältiger Reinigung der Schließmechanismus erkennbar ist.



Marcus Jung, Diplom-Restaurator

„Wir erfahren sogar, um was für einen Stoff es sich handelte.“

Wie ein Restaurator arbeitet, verrät Jung, der im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Halle am Projekt „Lutherarchäologie“ arbeitet, am Dienstag in der Leucorea. Eingeladen von der Forschungsgruppe „Ernestinisches Wittenberg“, erläuterte er die Klippen, die ein Restaurator zu nehmen hat. Am Beispiel von Funden aus der Lutherzeit in Wittenberg und Mansfeld verdeutlichte er, dass bei Metallen zum Beispiel Diamantschleifer oder Feinstrahlgerät zum Einsatz kommen. Eine neuartige chemische Lösung hilft inzwischen beim schonenden Entsalzen von Metallen. Der saure Wittenberger Boden verhindert zwar meist, dass sich organische Objekte erhalten, aber zuweilen lässt das auf der Korrosionsschicht zurückgebliebene Muster etwa auf einer Gewandspange erkennen, auf was für einem Stoff sie befestigt war. „Wir erfahren dadurch sogar, um was für einen Stoff - Leinen, Atlas - es sich gehandelt hat“, machte Marcus Jung klar, dass es nicht ratsam ist, eine solche Schicht immer zu entfernen. Insgesamt sind bisher 700 Fundnummern aus dem Depot des Landesmuseums für Vorgeschichte bearbeitet. Für chemisch Interessierte hatte Jung Darstellungen mit Formeln parat, um die natürlichen Prozesse des Zerfalls nachvollziehbar zu machen. Aber auch der Humor kam nicht zu kurz. Im Innern

RUDOLF II.

Nachkorrosion am kurfürstlichen Schwert

Seit etwa 20 Jahren wird in Wittenberg verstärkt ausgegraben, durch die Vielzahl der Funde wurde ein Großteil erst einmal im Depot eingelagert. Eine der bedeutendsten Entdeckungen war das Grab des einstigen askanischen Kurfürsten Rudolf II., der in der Franziskanerkloster-Kirche seine letzte Ruhestätte gefunden hatte - bis Archäologen seine Grabstätte im Februar 2009 freilegten. Dabei gefunden wurden, wie berichtet,

das Siegel und das Schwert von Rudolf. Das Siegel sei fertig restauriert, bestätigte Marcus Jung auf Nachfrage von Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) am Dienstagabend. Die Arbeit am Schwert sei eigentlich auch abgeschlossen gewesen, doch habe sich jetzt am Knauf eine so genannte Nachkorrosion gezeigt. Das neue Mittel zur Metallentsalzung gebe Hoffnung, jetzt Erfolg zu haben, sagte Jung. KBL

einer Steinzeugfeldflasche hatten die Fachleute Reste eines dunklen Pulvers entdeckt. „Mein Chef ist Vollblutchemiker. Sein Motto: Was wir nicht kennen, zünden wir an“, erzählte Marcus Jung. Das Pulver entpuppte sich als, durch den Alterungsprozess ungefährlich gewordenes, Schwarzpulver.

Am schwierigsten für die Fachleute ist offenbar der Umgang mit undokumentierten Altrestaurierungen. Die „Charta von Venedig“, nach der Restaurierungen keine Verfälschung bringen, den Originalzustand so weit wie möglich erhalten und reversibel sein sollten, gibt es erst seit 1964. Davor wurden Objekte schon mal mit Farbe versehen, mit Wachs versiegelt

oder sogar in Kunstharz eingegossen. „Im ungünstigsten Fall schafft man durch diese Konservierung ein Mikroklima, in dem der Zerfall weitergeht“, sagte Jung und zeigte einige besonders drastische Fälle. Doch er weiß: Was heute neuester Stand der Technik ist, kann in fünf Jahren schon wieder ein alter Hut sein. Deshalb ist eine Dokumentation dessen, was mit jedem Objekt gemacht wurde, unerlässlich.

Doch der Experte ist realistisch genug, was die dauerhafte Wirksamkeit seiner filigranen Arbeit betrifft. „Ein guter Restaurator kann die Zerstörung nur verlangsamen, nie ganz aufhalten. Am Ende gewinnt immer die Zeit“, schloss er den spannenden Vortrag.

www.abschied-nehmen.de

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen!

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Schwiegermutter, Omi, Uromi, meiner lieben Schwester und Schwägerin, unserer Groß- und Urgroßtante

Elfriede Schmidt

